

Drei Redebeiträge auf der Gedenk- und Mahnveranstaltung am jüdischen Denkmal in Wolfenbüttel am 11. Oktober 2019 aus Anlass der Morde in Halle und dem Versuch, in der Synagoge ein Massaker anzurichten.

Nach dem kurzfristig veröffentlichten Aufruf an die Bevölkerung durch Bürgermeister Thomas Pink und Landrätin Christiane versammelten sich ungefähr 250 Bürgerinnen und Bürger an dem 2006 errichteten Denkmal.



Thomas Pink, Rede zur Gedenkveranstaltung an den Terrorangriff in Halle/Saale, 09. Oktober 2019.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich grüße Sie herzlich!
Ich grüße besonders die Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages und alle Mitglieder des Rates und des Kreistages!
Ich freue mich, dass trotz der Kurzfristigkeit so viel Menschen an dieser Gedenkveranstaltung teilnehmen.

Es ist der 9. Oktober 2019. Es ist der Mittwoch vor zwei Tagen, als ich gegen 13.00 Uhr mit dem Auto unterwegs bin. Ich höre Nachrichten. Es wird von einem Attentat in Halle/Saale berichtet. Ich kenne diese Stadt sehr gut. Von einem Überfall auf eine Synagoge am Yom Kippur Tag und einem Überfall auf einen Döner Imbiss wird berichtet. Es soll zwei Tote gegeben haben.

Unklar und diffus ansonsten die Nachrichtenlage. Ist es ein Täter, sind es mehrere Täter? Feuerwaffen, Granaten, Sprengstoff?

Dann zu Hause am Nachmittag angekommen klärt sich die Lage langsam auf. Ein Täter, der seinen verbrecherischen Akt filmt und ins Netz stellt, ist verhaftet worden. Es wird schnell klar: es ist ein rechtsradikaler Terroranschlag bei dem der Täter die beim Gottesdienst in der Synagoge versammelten Menschen töten wollte. Es kommen immer mehr verstörende Fakten ans Licht der Öffentlichkeit. Am Mittwoch und den folgenden Tagen. Es wird heute sehr eindrucksvoll und beklemmend in der Wolfenbütteler Zeitung, auf Seite 2, dokumentiert. Hass auf Juden und Kanaken, wie der Täter sagt. Also Hass auf alles, was nicht seinem verquastem rechtsradikalen Weltbild entspricht! Wie kommt er zu diesem Bild?

Was ging und geht in mir vor?

Entsetzen, Erschütterung, Traurigkeit, Hilflosigkeit, Ratlosigkeit und Scham, Ekel, dass so etwas hier im Land der Nazi-Mörder, des Holocausts nach nur 80 - 85 Jahren passieren kann. Der Mittwoch war auch ein Tag an dem ich mit Resignation zu kämpfen hatte, verzweifelt war. Ein Tag der Schande für unser Land.

Aber! Aus aufkeimender Resignation wurde jedoch schnell Trotz, wurde Kampfeslust und es regte sich Widerstand in mir. Jetzt erst recht!

So nicht und kein Zentimeter mehr weiter, ihr Totengräber unseres Rechtsstaates! Ich lasse mir diesen Staat, meinen Staat, unseren Staat mit dieser wunderbaren, freiheitlichen Grund- und Verfassungsordnung, sicher mit Fehlern behaftet und immer noch verbesserungsfähig, nicht von Typen wie Stephan B. aus Benndorf bei Halle kaputt machen. Ich lasse mir diesen Staat nicht von Politikern und rechten Mächtigen-Philosophen zerstören, die dieses Land wieder reinigen wollen von allen deutschfremden Dingen, Elementen, Menschen! Ich lasse mir dieses Land nicht von Aktivisten kaputt machen und zerstören die Hass und Spaltung zwischen uns treiben wollen und mit einfachen Antworten und scheinbar starken Worten die schlechtesten Lösungen vorschlagen.

Weil eben so einfach diese Welt nicht mehr ist!

Nach all dem was jetzt passiert ist, nach den NSU-Morden, den Pegida-Krawallen, Chemnitz im letzten Jahr, dem Mord an Walter Lübcke und nun Halle muss es ein Ende haben

-sofort

-heute

-jetzt

mit dem Verharmlosen, der geistigen Brandstifter, mit dem Relativieren, mit dem Paktieren und der wohlstandsstaatlichen Interessenlosigkeit.

Ich bitte Sie, nein ich fordere Sie alle auf, in Ihren Familien, Ihrem Freundeskreis, am Arbeitsplatz, in der politischen Diskussion in den Parteien, im Rat, den Parlamenten Courage und Mut zu zeigen und sich mit diesen unsäglichen Thesen auseinanderzusetzen, diesen zu widersprechen und sie nicht zu ignorieren, nicht mehr zu ignorieren.

Benennen wir die selbsternannten Zerstörer unserer Ordnung und stellen wir sie !

Ich will mit diesem kruden Deutschtum nichts zu tun haben.

Alles das gilt für die Politik – die Gesetzgebung, die Sicherheitsorgane, Polizei und Verfassungsschutz und natürlich für die Justiz. Alle haben ihre Aufgaben zu erledigen.

Meine Damen und Herren, es gilt aber auch für uns! Für die Gesellschaft, für uns Staatsbürger, die wir uns bequem eingerichtet haben. Die in den letzten Jahren durch die so genannte große Politik förmlich entpolitisiert und ruhig gestellt wurden. Weil es uns doch so gut geht! Haben wir alle nicht gemerkt, was an uns so ganz nebenbei gewachsen ist und weiter wächst? Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Respektlosigkeit in der politischen Diskussion und ein ganz ungesunder Anteil völkischen Nationalismus.

Haben wir uns schon schleichend wieder an Begriffe wie Umvolkung, Altparteien, Umerziehung oder erinnerungspolitische Wende um 180 Grad, Kopftuchmädchen gewöhnt?

Meine Damen und Herren, wachen wir endlich auf aus diesem Wohlstandsschlaf und werden Teil einer wehrhaften und starken Demokratie.

Als ich vor einigen Jahrzehnten meine Verwaltungsausbildung machte, wurde uns dieser Begriff regelrecht eingetrichtert: wehrhafte Demokratie!

Was heißt das? Das heißt, jeden Tag um diese Freiheit zu kämpfen, Solidarität mit den Schwachen zu zeigen, präventiv gegen Bestrebungen vorzugehen die diese Ordnung gefährden, es unmöglich machen, durch die „kalte Küche“, mit scheinbar demokratischen Mitteln, unseren Staat auszuhebeln! Wie es 1933 war?!

Für eine Demokratie aktiv einzustehen, in der eben solche Taten und die Verbreitung dieser Ideologie unmöglich werden.

Wir brauchen die konsequente Durchsetzung des Rechtsstaates und kein wir müssten und sollten und könnten all dieser Konjunktivpolitiker.

Ja, meine Damen und Herren, wir können, sollen und müssen darüber diskutieren, ob uns der Schlossplatz gefällt, ob der Neubau der Meesche ok ist. Wir dürfen uns über die Parkplatzsituation ärgern und schimpfen! Wir müssen die Arbeit der großen Politik in Frage stellen dürfen, diskutieren und über Trump und die EU und sonst etwas schimpfen!

Aber bitte dabei nicht vergessen, dass wir das alles frei und offen und ohne Repressalien zu befürchten nur dürfen, weil wir in diesem freiheitlichen Staat leben! Und eben die Freiheit, die diese neuen Bewahrer der deutschen Ehre und Tugend versprechen, eben nicht unserer Vorstellung von Freiheit entspricht. Diese selbsternannten Gralhüter der deutschen Nation meinen mit Freiheit

frei zu sein von Pressefreiheit

frei zu sein von Meinungsfreiheit

frei zu sein von Selbstbestimmung

frei zu sein von Selbstverantwortlichkeit und

frei zu sein von allem was nicht deren Bild von Deutschland entspricht.

Diese Herrschaften meinen mit ihrem Freiheitsbegriff vielmehr

Gleichschritt
Gleichschaltung
Uniformität
Obrigkeithörigkeit
Und Deutschland zuerst!

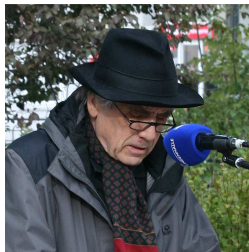
Nur so funktioniert die Welt nicht, so funktioniert Europa nicht, wie man beim Brexit sieht.
Ja, es ist alles komplexer geworden, aber dafür aus Bequemlichkeit unsere Demokratie zu opfern? Keinesfalls!

Deshalb - alle Demokraten müssen bei allen wichtigen und erforderlichen Unterschieden ein klares und beherztes Bekenntnis zu unserem gesellschaftlichen und staatlichen Grundverhältnis abgeben!

Meinungsfreiheit
Pressefreiheit
Versammlungsfreiheit
Lehrfreiheit
ja – und auch zum Asylrecht!

Wir alle, ich und Sie, müssen wieder mehr für die Grundzüge unserer Demokratie werben und den Menschen sagen, warum gerade diese Demokratie und eben nichts anderes für uns so existenziell ist!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Jürgen Kumlehn, Wolfenbütteler Bürger und als „Erinnerer“ jüdische Geschichte Wolfenbüttels dokumentierend:

Ich möchte zwei Gedichte vortragen. Joachim Esberg aus Wolfenbüttel, jüdischer Schüler der Großen Schule, hat sie in den Jahren seit seiner Flucht nach Belgien im August 1933 in Gent und vor der Deportation nach Auschwitz geschrieben:

Frühlingslied

Und wieder scheint die Sonne.
Warum scheint sie nicht mir,
Empfind' ich nicht die Wonne,
Die fühlt ein jedes Tier?

Wozu solch bitt're Klage,
Die meine Lust vergällt
An diesem lichten Tage,
In dieser schönen Welt?

Was habe ich verschuldet,
Dass man so großes Leid
Mir tut und mich nur duldet
Mit lauer Duldsamkeit?

Ich will nicht Toleranz;
Mein Leben will ich leben,
Als Mensch den Menschen gleich, ganz
Wie es mir gegeben.

Es ist der Juden Klage,
Die meine Lust vergällt
An jedem lichten Tage,
In dieser schönen Welt.

Hannah Arendt: „Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher.“

Ach, ich vergaß ...!

Warum nur muss ich bettelnd flehen
Um etwas, das mein Eigentum?
Warum denn, saget mir, warum
Muss ich vor fremden Türen stehen?

Tat etwa ich, wie man nicht tut?
Bin ich nicht, was ihr alle seid:
Ein Mensch voll reiner Menschlichkeit?
Ach, ich vergaß – bin ja ein Jud'!

Auch in unserer Nähe leben Bürgerinnen und Bürger, die sich als Wölfe im Schafsfell hinter Biedermännern verstecken. Manche Aussagen von Ihnen enthalten eher brennende Streichhölzer als Worte. Sie gehören der Partei mit dem führenden Neonazi Höcke an. Sie tun aber so, als hätten Sie mit dem rein gar nichts zu tun. Aufklärung tut not.

Ich schließe mit einem Zitat von William Faulkner von 1951:
„Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen.“

Es folgte eine Schweigeminute.



Christiana Steinbrügge, Landrätin des Landkreises Wolfenbüttel:

Wir sind heute hier zusammengekommen, um des Terrors und der Gewalt, die sich am Mittwoch in Halle ereignet haben, zu gedenken.

Wir haben mit einer Schweigeminute begonnen. Denn still werden und schweigen ist die Weise, des Ungeheuerlichen gewahr zu werden, das uns betroffen hat.

Im Schweigen sind wir den Menschen aller Nationen und Religionen in Halle verbunden, die unmittelbare Zeugen dieser Gewalttat waren. Insbesondere aber den Opfern und ihren Angehörigen.

Es ist seit Mittwoch so viel gesagt, erklärt und gefordert worden. Die Beweggründe des Täters standen im Vordergrund. Lasst uns still sein und schweigen und uns mit dem Schmerz und der Trauer derer verbinden, die den Ermordeten Vater, Mutter und Kind sind. Und lassen Sie uns teilhaben an dem Schrecken und der Angst der Bewahrten in der Synagoge.

Durch Schweigen und still sein sind die Anderen nicht nur die Adressaten unserer Anteilnahme, vielmehr sind wir so mit ihnen berührt und verwundet.

Wir schweigen heute, aber wir verstummen nicht. In dieser Stunde und in diesen Tagen ist es wichtig, das Doppelgesicht des Redens anzuschauen.

Wenn es gut geht, dann trösten Worte, dann schenkt das gesprochene ‚Du‘ Kraft für den nächsten Schritt. Worte können den Weg zur Verständigung bahnen. Worte vermögen auch, sich zur eigenen Schuld zu bekennen und vor der eigenen Scham nicht den Mund zu verschließen.

Aber wir werden durch das, was der Täter ins Netz gestellt hat, auch der zerstörerischen Kraft der Sprache gewahr: Böse Worte werden gegen andere erhoben, Hass und Ressentiment werden über Menschen anderer Religionen, Herkünfte und Hautfarben ausgeschüttet. Diese hemmungslos herausgeschrieene Wut ist der aller letzte Schritt, bevor das Wort zur Wuttat wird. In dieser Stunde des Innerhaltens werden wir uns eingestehen müssen, dass verhetzende Worte einen langen Weg gehen. Auf leisen Sohlen, mit scheinbarer Arglosigkeit gesprochen, werden Menschen verunglimpft, unsere Rechtsordnung beschimpft und die Institutionen unseres Gemeinwesens herabgewürdigt.

Angesichts dessen dürfen wir nicht verstummen, sondern müssen mutig solcher Rede entgegenreten und Zeugen einer anderen Wahrheit sein.

Nur auf den ersten Blick ist die Tattat von Halle die eines Einzelnen. In Resonanz- und Echoräumen wird zur Verachtung und Gewalt angestachelt. Rechtsextremistische Propaganda infiziert gegenwärtig Menschen und Länder an allen Orten. Die Morde in Halle stehen in Beziehung zu den Anschlägen auf die Synagoge in Pittsburgh und die Moschee in Christchurch.

Gegen den Sog der Gewöhnung an solche Gräueltat ist in dieser Stunde und an allen Tagen unserer vernehmbares ‚Nein!‘ zu sprechen.

Denn Menschen sind nicht des Menschen Feind! Alles, was Menschenantlitz trägt ist in der Tiefe eines Wesens und einer Würde. Hier in Wolfenbüttel sind wir in der Nachfolge Lessings aufgerufen, dem zur Geltung zu verhelfen. Auf dass Frieden werde und die Gewalt ein Ende habe.

Und wir sind es, die dafür Verantwortung tragen, hier und jetzt, gemeinsam.



Dieses Denkmal wurde 2006 am Harztorwall in Wolfenbüttel errichtet. Es trägt diese Inschrift:

Zur Erinnerung an die Jüdischen Wolfenbütteler, die in der Zeit des Nationalsozialismus in der Stadt gelebt haben, hier gestorben sind, die flüchteten, Selbstmord begingen, die in Konzentrationslagern ermordet wurden oder umgekommen sind.

Die Stelen symbolisieren Schienen, auf denen die Deportationszüge in die Vernichtungslager gefahren sind. Die Steine erinnern an die jüdische Begräbniskultur, in der Gräber nicht mit Blumen geschmückt werden, sondern Steine an einen Besuch von Angehörigen erinnern. Der Ursprung dieser Tradition liegt im Auszug der Juden aus Ägypten, als in der Wüste die Gräber von Toten mit Steinen bedeckt wurden.